

HERZENANGELEGENHEIT

Es ist mir eine Herzensangelegenheit ...

Ihnen, liebe Leserinnen & Leser neben dem medizinischen Fachteil auch einen Einblick in das Berufsbild des Plastischen Chirurgen zu geben und Ihnen einige wichtige Hintergrundinformationen zu vermitteln.

Wie wird man in Österreich Plastischer Chirurg?

Die Berufsbezeichnung lautet „Facharzt für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie“, das Fach ist in Österreich seit 1988 eigenständig. Davor war die Plastische Chirurgie lediglich ein Zusatzfach der Allgemeinchirurgie. Die Facharztausbildung dauert sechs Jahre. Fast immer muss man jahrelang warten, bzw. bereits während des Studiums wissenschaftlich arbeiten, um einen der äußerst begehrten Ausbildungsplätze zu bekommen.

Was lernt man in der Ausbildung zum Plastischen Chirurgen?

Die Plastische Chirurgie weist den umfangreichsten Operationskatalog aller chirurgischen Fächer auf. Die Facharztausbildung beinhaltet folgende Teilgebiete:

1. Rekonstruktive Chirurgie
2. Mikrochirurgie
3. Handchirurgie
4. Chirurgie der peripheren Nerven
5. Verbrennungschirurgie (-behandlung)
6. Ästhetische Chirurgie

1. Rekonstruktive Chirurgie

Die Rekonstruktive Chirurgie behandelt u. a. Gewebedefekte, die durch Verletzungen oder Operationen entstanden sind. Typische Beispiele sind Unterschenkelbrüche nach Motorradunfällen, bei welchen Haut und Muskel verloren gehen und der Knochen freiliegt, oder Brustkrebs, wenn die erkrankte Brust entfernt werden muss. In beiden Fällen „rekonstruiert“ der Plastische Chirurg, indem er von einer anderen Körperregion Gewebe entnimmt und damit den Substanzdefekt deckt (Lappenplastik).

2. Mikrochirurgie

Wenn der Eingriff die Zuhilfenahme eines Operations-Mikroskops erfordert, spricht man von Mikrochirurgie. Sie wird in der Plastischen Chirurgie u. a. bei der Naht von durchtrennten Nerven oder Gefäßen mit kleinem Durchmesser eingesetzt, wie beispielsweise beim Wiederannähen eines abgetrennten Fingers. Der Durchmesser des Nahtmaterials beträgt etwa ein hundertstel Millimeter (0,01 mm). Zur Erlernung der dafür notwendigen Fingerfertigkeit wird monatelang an Ratten geübt.

3. Handchirurgie

Die Handchirurgie umfasst alle Operationen an der Hand. Dazu gehören Korrekturen von angeborenen Missbildungen, Wiederherstellung von Gelenken, Versorgung von Verletzungen, aber auch die Behebung von Engpasssyndromen (Carpaltunnelsyndrom – CTS, Loge de Guyon), Dupuytren'sche Kontraktur, Trigger Finger u. v. m.

4. Chirurgie der peripheren Nerven

Dieses Teilgebiet der Plastischen Chirurgie ist Prof. Hanno Millesi zu verdanken, der im Übrigen zum heutigen Zeitpunkt noch immer aktiv ist und die Nervenchirurgie zu seinem Lebenswerk gemacht hat. Die Chirurgie der peripheren Nerven betrifft alle Nerven, die außerhalb des Schädels und des Rückenmarks liegen.

5. Verbrennungschirurgie (-behandlung)

Der Plastische Chirurg übernimmt die Erstbehandlung, die Intensivtherapie und alle notwendigen Folgeeingriffe. Zunächst wird die verbrannte Haut entfernt und durch Spalthaut oder labortechnisch gezüchteter Eigenhaut ersetzt. Nach Abheilung übernimmt der Plastische Chirurg die Korrektur bewegungseinschränkender und unschöner Narben.

6. Ästhetische Chirurgie

Die Ästhetische Chirurgie umfasst alle Operationen, die der Verbesserung des Aussehens dienen. Diesem Teilgebiet der Plastischen Chirurgie ist dieses Buch gewidmet.

Sind Plastische Chirurgen also Alleskönner?

Natürlich kann ein Plastischer Chirurg unmöglich alle Teilgebiete perfekt beherrschen. Wir erhalten während der Ausbildung eine solide Basis aller Teilgebiete und werden dadurch mit dem notwendigen Rüstzeug ausgestattet, bei allen plastisch-chirurgischen Problemstellungen zu entscheiden, ob wir selber eingreifen können oder einen besser spezialisierten Kollegen hinzuziehen.

Rechtliche Aspekte zur Berufsbezeichnung

Die Bezeichnungen „Schönheitschirurg“, „kosmetischer Chirurg“, „ästhetischer Chirurg“, „Arzt für kosmetische Chirurgie“, „Arzt für Schönheitschirurgie“ usw. sind in Österreich und auch in vielen anderen Ländern rechtlich nicht geschützt und können somit von jedem Facharzt oder von jedem Allgemeinmediziner (praktischer Arzt) geführt werden. Alle genannten Bezeichnungen sagen also nichts darüber aus, ob tatsächlich die Ausbildung zum Plastischen Chirurgen absolviert wurde. Nur wer diese Ausbildung absolviert hat, darf sich „Facharzt für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie“ nennen.

„World Academy of Cosmetic Surgery“ – Haben Sie solche Zeugnisse schon einmal in einer Ordination gesehen?

Viele Kollegen betreiben ästhetische Chirurgie, ohne die Ausbildung zum Plastischen Chirurgen absolviert zu haben. Dieser Umstand ist mittlerweile auch Laien bekannt, und langsam hinterfragen PatientInnen (leider immer noch zu wenige) die fachliche Qualifikation von „ästhetischen Chirurgen“. Besonders geschäftstüchtige Plastische Chirurgen kamen auf die zweifelhafte Idee, Vereine mit wohlklingenden Namen zu gründen („World Academy of Cosmetic Surgery“, „European Academy of Cosmetic Surgery“ usw.). In weiterer Folge wurden teure Kongresse mit Kursen organisiert, auf welchen bekannte (eingeladene) Plastische Chirurgen Lehrvorträge abhielten. Die Kongress-Teilnehmer erhielten nach Abschluss einer lachhaften Prüfung ein „Zertifikat“, das den

„erfolgreichen Abschluss des Kurses über ästhetische Chirurgie“ bescheinigt (selbstverständlich wurden hohe Prüfungsgebühren eingehoben). Diese und ähnliche Zertifikate sind in zahlreichen Ordinationen zu bewundern.

Auch ich folgte 2002 unbedarft einer solchen Einladung. Als ich bei der „Zeugnisverteilung“ die Zusammenhänge begriff, wurden meine geäußerten Bedenken von den Veranstaltern wie folgt abgetan (Originalzitat): „Mach Dir keine Sorgen, wenn die unseren Kongress besuchen, werden sie niemals Plastische Chirurgie betreiben ...“. Es war ihnen natürlich einerlei, dass mit den ausgestellten Zertifikaten Missbrauch betrieben wird.

Die einzigen ernst zu nehmenden Zeugnisse sind Teilnahme- und Mitgliedsbestätigungen, die von approbierten nationalen oder internationalen Fachgesellschaften unterzeichnet sind. Im Zweifelsfall erkundigen Sie sich bei der Ärztekammer über den Veranstalter oder die Gesellschaft (ist auf dem Zeugnis vermerkt). Das ist zwar mühsam, kann sich aber unter Umständen sehr bezahlt machen!

Ist jeder Plastische Chirurg auch ein guter Ästhetischer Chirurg?

Kein Arzt kann das gesamte Spektrum dieses Fachgebietes beherrschen. Außerdem besteht während der ästhetisch-chirurgischen Ausbildung oft Patientenmangel. Die Krankenkassen übernehmen äußerst selten die Kosten ästhetisch-chirurgischer Eingriffe, weshalb in den Ausbildungsspitalern grundsätzlich zu wenige Eingriffe durchgeführt werden können. Dennoch ist es die einzige Facharztausbildung, in welcher die Gesamtheit aller ästhetisch-chirurgischen Eingriffe integraler Bestandteil des Ausbildungskataloges ist. Wer nun besonderes Interesse an der ästhetischen Chirurgie hat, bemüht sich und bildet sich in nationalen und internationalen Kursen weiter.

Gelegenheit dazu gibt es zur Genüge: Die Österreichische Gesellschaft für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie veranstaltet zur Qualitätssicherung unserer Berufsgruppe regelmäßig Kurse. Hier wird sichergestellt, dass lediglich Mitglieder unserer Berufsgruppe teilnehmen dürfen.

Wie findet der Ratsuchende „seinen“ Plastischen Chirurgen?

Am Wichtigsten ist die Qualität des Beratungsgesprächs: Der Ratsuchende muss das Gefühl bekommen, dass wirklich alle Fragen beantwortet werden. Weitere Gespräche sollten problemlos möglich sein. Die Operation sollte anhand von Bildern, Schemata und Ergebnissen erklärt und jeder Schritt begründet werden. Vergleichendes Bildmaterial unterstreicht die Erfahrung des Operateurs. Holen Sie nach dem ersten Beratungsgespräch zumindest eine zweite, am besten sogar eine dritte Meinung ein, und vergleichen Sie die Qualität der Beratungsgespräche. Die dabei entstehenden Zusatzkosten sind zweifellos gut investiert. Bei unverhältnismäßig niedrigen OP-Kosten ist Vorsicht geboten. Ihr Arzt sollte für Sie nach der Operation 24 Stunden lang erreichbar sein. Natürlich sollte auch die „Chemie“ stimmen, aber dies ist leider kein Qualitätskriterium. Vertrauen Sie lieber auf Fakten.

Heutzutage hilft das Internet vielen Ratsuchenden, ihren Arzt zu finden. Es gibt zahlreiche Foren, in welchen operierte PatientInnen offen über ihre Erfahrungen berichten. Man bekommt recht schnell ein Gefühl für authentische und gefakte Postings (leider beschäftigen manche Ärzte bezahlte Meldungsschreiber).

Inserate, Flyer, redaktionelle Beiträge ...

Was ist davon zu halten?

Ärzte leben von ihrem Ruf. Reputation kann aber auch beeinflusst werden, unter anderem durch die Medien. In Österreich war Werbung für Ärzte bis vor einigen Jahren verboten. Vor allem die Veröffentlichung von Vorher-Nachher-Fotos wurde von der Standesführung als marktschreierisch angesehen und war daher strikt untersagt.

Seit dem Beitritt Österreichs zur EU dürfen Ärzte werben und auch Vorher-Nachher-Fotos veröffentlichen, sofern sie nicht marktschreierisch verwendet werden. Inserate sind nach Presserecht klar gekennzeichnet, und der Leser sollte Einschaltungen als legitimes Mittel verstehen, in unserer Gesellschaft auf sich aufmerksam zu machen. Wichtig zu wissen ist in diesem Zusammenhang, dass die Medien nicht verpflichtet sind, den Inhalt der Inserate zu überprüfen. Wenn also ein Arzt in einer Zeitung ein Inserat in der Rubrik „Schönheitschirurgie“ schaltet, sagt das nichts über sein Fach aus. Das gilt insbesondere für die zahlreichen „Beauty Guides“, in welchen „die besten Ärzte“ jedes Faches in bezahlten Kurzberichten vorgestellt werden. Ich habe mit diversen Herausgebern wiederholt ergebnislose Gespräche geführt, weil in der Rubrik „ästhetische Chirurgie“ sowohl fachfremde Kollegen als auch praktische Ärzte inserieren konnten, ohne dass deren eigentliches Fachgebiet vermerkt worden wäre. Der Leser sollte sich daher immer nach der fachlichen Qualifikation des Chirurgen seiner Wahl erkundigen!

Darüber hinaus gibt es sogenannte „redaktionelle Beiträge“. Ein Arzt, der (kostenintensiv) inseriert, erhält als Bonus oft die Gelegenheit, einen redaktionell gehaltenen Artikel zu platzieren. Es erscheint ein Bericht, der kein journalistisch recherchierter Artikel

ist und der den Leser eigentlich ein wenig täuscht, weil er den Deckmantel journalistischer Recherche umgehängt hat. Zwei Merkmale kennzeichnen solche „redaktionellen“ Beiträge: wenn über einen bestimmten Arzt immer wieder in derselben Zeitung (Zeitschrift) berichtet wird und wenn ausschließlich dieser Arzt im Artikel Erwähnung findet. Bei korrekt recherchierten Artikeln werden zumeist zwei oder mehrere Protagonisten zitiert.

Nur die seriöse Medienberichterstattung sollte ernst genommen werden!

OPERATIONEN IM AUSLAND

Sparwillige sollten sich vor einer Operation im Ausland unbedingt nachstehende Fragen stellen:

- Wie kann die fachliche Qualifikation des Arztes überprüft werden?
- Weist das Spital ein adäquates Komplikationsmanagement auf?
- Wie steht es um die Erreichbarkeit des Operateurs nach dem Eingriff?
- Was passiert, wenn zu Hause Fieber, starke Schmerzen oder Nachblutungen auftreten?
- Wo und durch wen erfolgt die Nachbehandlung?
- Wer haftet für ein unbefriedigendes Operationsergebnis?
- Wer trägt die Kosten für etwaige Korrekturen?

Mit dem EU-Beitritt der Nachbarländer hat sich das Preisgefälle mittlerweile verringert, und der Medizintourismus hat abgenommen. Ich empfehle jedem Menschen, eine Operation dort durchzuführen, wo er zu Hause ist, auch wenn es teurer ist.